Die Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung im Gewerbe und Handel Magdeburgs während des 19. Jahrhunderts.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde

einer

Hohen Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Richard Gehse
aus Magdeburg.

Referent: Professor Dr. Aubin.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Auszug

Magdeburg 1922
Buchdruckerei L. Sperling & Co.

Die Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung im Gewerbe und Handel Magdeburgs während des 19. Jahrhunderts.

Versuche, den tatsächlichen Verlauf des beruflichen Differenzierungsprozesses in einem Wirtschaftsgebiet innerhalb einer bestimmten Zeit zu erforschen, sind bisher nur in geringem Maße erfolgt. Die Entwicklung der Arbeitsteilung in neuerer Zeit hat erstmalig Petrenz nachgewiesen in seiner Arbeit: „Die Entwicklung der Arbeitsteilung im Leipziger Gewerbe von 1751—1890" (Leipzig 1901). Derartige Spezialuntersuchungen sind nach Schmoller unerläßliche Vorarbeiten für die Ergründung des Problems der Arbeitsteilung; ihre Notwendigkeit steht auch die Zukunft außer Frage, solange die reichsstatistischen Berufs- und Gewerbezählungen Eigenart und Entwicklung einer örtlichen Berufsgliederung nicht in wünschenswerter Schärfe erkennen lassen. Der Verfasser unternimmt daher den Versuch, die Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung in dem Gewerbe und Handel Magdeburgs während des 19. Jahrhunderts darzustellen.

In einem Vorwort wird nach einem Ueberblick über die Geschichte der wissenschaftlichen Behandlung des Problems der Arbeitsteilung die Aufgabe abgegrenzt und das Arbeitsverfahren dargelegt; im besonderen wird die Wahl der Adressbücher als Ermittlungsgrundlage der örtlichen Berufsgliederung gerechtfertigt und die durch die Beschaffenheit des Arbeitsmaterials bedingte Grenze der Erkenntnismöglichkeit festgelegt.

In dem 1. Kapitel wird ein Bild des gewerblichen Lebens in Magdeburg zu Beginn des 19. Jahrhunderts geboten. Magdeburg ist um 1800 mit über 30000 Einwohnern die sechsgrößte Stadt Preußens, Hauptfestung des Staates und Sitz der Landesverwaltungsbehörden. Steht auch zu dieser Zeit die Organisation des städtischen Gewerbefleißes noch insofern im Bann des mittelalterlich-stadtwirtschaftspolitischen Ideals harmonischer Selbstgenügsamkeit, als die städtische Produktion in erster Linie die Bedürfnisse des heimischen Wirtschaftsgebietes zu befriedigen sucht, so liegt jedoch in der Existenz der dem Lokalbedarf dienenden Gewerbe nicht die wirtschaftliche Eigenart Magdeburgs begründet. Magdeburg ist infolge seiner Lage an einem großen, schiffbaren Strom, inmitten einer der fruchtbarsten und kultiviertesten Gegenden Preußens, vor allem Handelsstadt und Verkehrsmittelpunkt. Handel und Schiffahrt sind, wie schon seit altersher, so auch um 1800 die Quellen des Wohlstandes der magdeburgischen Bevölkerung. Ferner haben sich in Magdeburg auf Grund der hohen landwirtschaftlichen Kultur des städtischen Hinterlandes zahlreiche Gewerbe gebildet, die in enger Anlehnung an die landwirtschaftliche Produktion betrieben werden. Die Berufsgliederung der magdeburgischen Bevölkerung empfängt schließlich noch ihr besonderes Gepräge durch den Erwerbssinn der hier eingewanderten, schnell heimisch gewordenen Hugenotten. Die Refugies haben in Magdeburg die Webereigewerbe zur hohen Blüte gebracht; auf ihren Einfluß ist auch die Tatsache zurückzuführen, daß sich in Magdeburg um 1800 schon Ansätze einer kapitalistischen Organisation der Produktion zeigen.

Der Verfasser ermittelt dann in kritischer Wertung verschiedenartigen Tatsachenmaterials die berufliche Gliederung der Industrie, des Handwerks, des Groß- und Kleinhandels, sowie der freien Berufe um 1800.

Die Entwicklung der örtlichen Berufsgliederung im 19. Jahrhundert wird nun derart zur Darstellung gebracht, daß die Wirksamkeit der verschiedenen — von Bücher aufgedeckten — Formen des Arbeits-

teilungsprinzips untersucht wird. Der Verfasser geht dem Differenzierungsprozess des gewerblichen Lebens nicht in seinen zeitlichen Wandlungen nach, sondern zeigt den Ausbau der örtlichen Produktionsorganisation, indem er die Entstehung der aus den Adressbüchern ermittelten neu auftretenden Berufsarten jeweils auf die Wirksamkeit einer der verschiedenen Arten des Arbeitsteilungsprinzips zurückführt.

Zuerst wird die Berufsbildung untersucht, jene älteste Art der Arbeitsteilung, die sich vollzieht, indem ursprünglich hauswirtschaftliche Produktionsaufgaben zu gewerblichen Berufsaufgaben verselbständigt werden. Die 65 durch Berufsbildung in Magdeburg entstandenen Berufe haben zum Inhalt meistenteils Arbeitsverrichtungen, die dem Pflichtenkreis der Frau zugehörig sind: Das Reinigen, Waschen, Nähen, Stricken, die Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln, von Gegenständen des täglichen Bedarfs, Krankenpflege, Kindererziehung und andere Aufgaben mehr.

An die Darlegung der mannigfachen Ursachen, die der Auswirkung des Berufsbildungsprinzips förderlich gewesen sind, schließt sich dann die Untersuchung der von Petrenz (a. a. O. S. 4) als Berufsschöpfung bezeichneten Art der Berufsentstehung, die veranlaßt wird durch das Aufkommen neuer Güterarten.

Die Wirksamkeit des Berufsschöpfungsprinzips ist eine größere gewesen als die des Berufsbildungsprinzips. Vor allem von den siebziger Jahren an treten in Magdeburg zahlreiche Erwerbszweige ins Leben, die sich die Befriedigung zuvor unbekannter Bedürfnisse zum Ziel setzen.

Die durch Berufsschöpfung zur Entstehung gelangten Berufsarten werden im einzelnen besprochen und im Anschluß daran werden Ursachen und Bedingungen der Berufsschöpfung dargelegt. Die Verursachungsmomente der Berufsschöpfung, als die die Schaffung neuer Güterarten, grundstürzende Aenderungen der Produktionstechnik und die Erweiterung des Gebietes persönlicher Dienstleistungen nachgewiesen werden, finden ihre Erklärung letzten Endes in dem stetig sich vollziehenden Wachstum der menschlichen Bedürfnisse. Neue Bedürfnisse entstehen zuerst immer nur in wenigen Menschen; sind solche Bedürfnisse allgemein geweckt, so ist damit die stärkste Triebfeder der Berufsschöpfung gegeben.

Daß die Wirksamkeit des Berufsschöpfungsprinzips gebunden ist an das Vorhandensein verschiedener wirtschaftlicher Bedingungen sowohl sachlicher wie persönlicher Natur, weist der Verfasser dann eingehend nach.

In noch stärkerem Maße als die Berufsschöpfung hat, wie das folgende Kapitel zeigt, die Berufsspaltung die Zahl der Gewerbe vergrößert. Durch die Berufsspaltung wird das Arbeitsgebiet bestehender Gewerbe aufgeteilt unter neu sich bildende Tochtergewerbe derart, daß diese die Herstellung der verschiedenartigen früher vom Muttergewerbe allein verfertigten Produkte nunmehr gesondert betreiben. Die Wirksamkeit des Berufsspaltungsprinzips wird für die einzelnen Gewerbegruppen nachgewiesen; und wie das vorige Kapitel, so schließt auch dieses Kapitel mit einer Untersuchung der Ursachen und Bedingungen der Verzweigung der Gewerbe.

Der Verfasser führt dann die Fälle der Produktionsteilung auf. Die Berufsentstehung in Form der Verselbständigung einzelner Teile des muttergewerblichen Arbeitsprozesses ist in wesentlich geringerem Umfange vor sich gegangen als die Spezialisation. Am stärksten bereichert durch die Produktionsteilung sind Holzindustrie und die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate mit je sieben Gewerben; es folgen mit fünf Gewerben das Nahrungsmittelgewerbe, mit je vier Gewerben das Metallverarbeitungs-, Bekleidungs- und Baugewerbe sowie die Lederindustrie, mit drei Gewerben die Textilindustrie, mit zwei Gewerben die Industrie der Steine und Erden und mit je einem Gewerbe das polygraphische Gewerbe, die Industrie der Oele und Fette und die Papierindustrie.

Der Verfasser untersucht dann die Verursachungsmomente der Produktionsteilung; und wie für alle Arten der Arbeitsteilung so kann er auch für die Produktionsteilung als Hauptursache die Bedarfssteigerung feststellen.

Außer den bisher bei der Besprechung der Wirksamkeit der verschiedenen Kategorien der Arbeitsteilung aufgeführten Gewerben ließen sich aus den Adressbüchern noch einige Gewerbe feststellen, die gesondert dargestellt werden mußten, da sie sich einer Eingliederung unter die vier behandelten Arten der Arbeitsteilung entzogen.

Die erste Gruppe dieser Gewerbe umfaßt solche Gewerbe, die sich gebildet haben, indem eine Arbeitstätigkeit, die früher von einem Gewerbetreibenden nebenberuflich ausgeübt wurde, zu einer Hauptberufsaufgabe verselbständigt wurde. In eine zweite Gruppe mußten die Gewerbe rubriziert werden, deren Auftreten sich weder auf eine Loslösung des gewerblichen Produktionsgebietes aus dem hauswirtschaftlichen Aufgabenkreis noch auf die Wirksamkeit des Berufsschöpfungsprinzips oder auf eine arbeitsteilige Entwicklung der ortsansässigen Gewerbe zurückführen ließ; Gewerbe, die daher nur von auswärts her nach Magdeburg gekommen sein konnten.

Mit der Besprechung dieser beiden Gruppen von Gewerben ist die Darstellung der Entwicklung der Arbeitsteilung in dem Gewerbe zu Ende geführt.

Es bleibt nur noch übrig, die Entwicklung der beruflichen Gliederung innerhalb des Handels darzulegen. Die gesonderte Betrachtung der Entwicklung der Differenzierung innerhalb des Handelgewerbes, die in dem Schlusskapitel durchgeführt wird, war notwendig, weil die Entstehung neuer Geschäftszweige des Handels sich nicht auf die Wirksamkeit der die gewerbliche Arbeitsteilung veranlassenden Organisationsprinzipien zurückführen läßt. Der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Funktionen von Gewerbe und Handel entspricht auch eine Verschiedenheit der volkswirtschaftlichen Vorgänge der gewerblichen u. der merkantilen Differenzierung. Im Handel geben weniger produktionstechnische Vorgänge als Organisationsmöglichkeiten des Güterverteilungsprozesses den Anstoß zu einer beruflichen Differenzierung. Letzten Endes ist, wie Umfang und Gliederung der Gütererzeugung, so auch der Ausbau der Organisation der Güterverteilung bestimmt durch die Bedürfnisse der Konsumenten; und da diese im 19. Jahrhundert eine gewaltige Vermehrung erfahren haben, so ist auch das Arbeitsteilungsprinzip im Handel zu jener starken Auswirkung gelangt, die der Verfasser im einzelnen darlegt.

Dem Text ist als Anlage ein Nachweis der Adressbuchbelege für die ermittelten Berufe beigefügt.